

Die sich gegenwärtig vollziehende Entwicklung der Wissenschaft beweist aber auch die unbestreitbaren Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen Gesellschaft.

Unter kapitalistischen Verhältnissen ist auch die Wissenschaft den Gesetzen des Kapitalismus unterworfen. Die Besitzer der kapitalistischen Monopole sind an einer Förderung der Wissenschaft nur dann interessiert, wenn sie der Steigerung ihres Profits dient. Wie hemmend kapitalistische Verhältnisse wirken, zeigt sich zum Beispiel im Zurückbleiben der Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber der Sowjetunion in der Erschließung des Kosmos. Das zeigt sich in der Vernichtung oder Zurückhaltung wichtiger Erfindungen im Interesse des Profits.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung erschließt planmäßig alle Möglichkeiten für eine rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität, um das Leben des Volkes ständig weiter zu verbessern. Das Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität hängt heute in entscheidendem Maße davon ab, wieweit wir die Wissenschaft als Produktivkraft wirklich nützen.

Genosse Walter Ulbricht formulierte auf der 2. Plenartagung des Forschungsrates diese Gesetzmäßigkeit mit folgenden Worten: „Arbeiter-und-Bauern-Macht, sozialistische Produktionsverhältnisse, Anwendung der fortgeschrittenen Wissenschaft und Technik und systematische Erhöhung der Arbeitsproduktivität gewährleisten den umfassenden Aufbau des Sozialismus und den Wohlstand des Volkes.“

Die Entwicklung der Wissenschaft als unmittelbare Produktivkraft ist ein Prozeß, der das bewußte Handeln der Menschen voraussetzt. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen von den Menschen angewandt werden. Eine der wichtigsten Aufgaben, die es gegenwärtig zu lösen gilt, ist daher, Wissenschaft und Produktion eng miteinander zu verbinden.

Die Wissenschaft halt die Aufgabe, ihre Tätigkeit auf die Lösung der neuen Probleme beim umfassenden Aufbau des Sozialismus zu konzentrieren. Sie muß durch neue Erkenntnisse — die dem wissenschaftlich-technischen Weltniveau ent-

sprechen — der Produktion einen notwendigen Vorlauf schaffen und die wissenschaftlichen Grundlagen für die künftige Produktion sichern.

Der hervorragende Ingenieur Mauersberger vom Institut für Textilmaschinen Karl-Marx-Stadt zum Beispiel schuf die Maschinentypen „Maliwat“, „Malimo“ und „Malipol“, die „Spitzenleistungen“ darstellen. Die mit diesen Maschinentypen angewandte neue Technologie brachte eine Leistungssteigerung gegenüber den vergleichbaren herkömmlichen Textilmaschinen um das 10- bis 20fache. Aber es hat jahrelangen Kampf gekostet, um diese neue wissenschaftlich-technische Errungenschaft in die Praxis einzuführen.

Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion ist zur Zeit vielfach noch zufällig, sporadisch und geht oft nicht über bloße Kontakte hinaus. Es hindern ideologische Hemmnisse, bürokratische Schranken und organisatorische Schwierigkeiten. Die Aufgaben zur Entwicklung der modernen Produktion erfordern aber unbedingt eine feste Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion, die auf vertraglicher Basis beruhen muß.

Damit die Wissenschaft immer unmittelbarer zur Produktivkraft wird, ist eine neue Stufe der Gemeinschaftsarbeit wissenschaftlicher Einrichtungen mit der Produktion notwendig. An die Stelle von bisherigen Patentschaften und Freundchaftsverträgen muß ein enges Zusammenwirken, muß die gemeinsame Lösung volkswirtschaftlicher Probleme treten. Erst in dieser Gemeinschaftsarbeit werden die Erkenntnisse der Wissenschaftler verbunden mit den praktischen Erfahrungen der Produktionsarbeiter, sie lernen voneinander und setzen gemeinsam die Anwendung der Wissenschaft in der Praxis durch.

Von großer Bedeutung ist die Erhöhung des kulturell-technischen Niveaus der Werktätigen, sie brauchen immer höhere wissenschaftliche Kenntnisse. Erst die Qualifizierung der Menschen in der Produktion ermöglicht in immer breiterem Umfange das Wirksamwerden der Wissenschaft als Produktivkraft.

Helmut Frommknecht